

Geschmack alles, auch das Kleinste durchdringen! Wenn man Hunderte von Gebrauchsgegenständen oder Waffen der Papuas durchmustert, so wird man selten oder nie ein einziges Stück finden, welches nicht wenigstens durch eine kleine Verzierung Zeugniß für den Schönheitssinn seiner Verfertiger ablegt, nicht etwas an sich trägt, was über die gewöhnliche Nützlichkeit hinausgeht. Dazu die Vielgestaltigkeit und der Abwechslungsreichthum der Muster, die lebhaft und ebenso geschmackvolle Farbenfreudigkeit!«¹⁾

Das Räthselhafte dieser Erscheinung klärt sich ziemlich einfach auf. Zunächst wirkt künstlerisches Bilden und Gestalten an und für sich anregend und spornt zur Thätigkeit. Aber mit der Vollendung des Werkes erkaltet nicht die Freude an ihm. Wie der Körperschmuck das einzige Mittel ist, durch welches der primitive Mensch sich aus der Heerde seiner Genossen heraushebt, sich im wahren Wortsinne auszeichnet, so bleibt auch jedes Werk seiner Hände fortgesetzt ein Zubehör seiner Persönlichkeit. Da in der Regel jeder sein Arbeitsprodukt auch selbst zu gebrauchen beabsichtigt, so theilt sich die Freude und die Ehre des Besitzes schon der Seele des Arbeitenden mit und ermuntert ihn um so mehr zur Ausdauer, je näher das Erzeugniß der Vollendung kommt. Das Erzeugniß selbst wieder trägt nach Ursprung und Bestimmung ein ausgesprochen individuelles Gepräge; als Verkörperung individueller Arbeit und als Ausrüstung für das Leben wird es recht eigentlich zu einem Stück der Person, die es

1) SEMON, Im australischen Busch und an den Küsten des Korallenmeeres, S. 426 ff.